

ZU GEWINNEN: TRIP FÜR 2 PERSONEN NACH KALYMNOS

klettern

HOT ROCKS | COLD ICE | BIG WALLS

JUNI 06/2012

Deutschland 5,50 €

Österreich 6,30 € | Schweiz 11,40 sfr
Belgien 6,50 € | Italien 7,90 € | Finnland 8,30 €

NEUE SERIE
PROFITIPPS: Besser
bouldern mit
Bernd Zangerl

Kampf ums Kilo
Warum Kletterer
keine Dicken sind

EIS AM
FJORD

Ines Papert
in Norwegen

Sportklettern
und Bouldern
in den Hohen
Tauern

TIEFBlicKE

> Verdon
300 Meter hoher Traum-
kalk in der Provence

ROGER SCHÄLI
und SIMON GIETL

Das Speed-Duo
im Interview

> Oberreintal
Deutschlands bestes
Revier zum alpinen
Sportklettern

TEST

24
NEUE
MODELLE:
KLETTER-
SCHUHE
2012

TOPOS PFÄLZER SANDSTEIN ZWEI WONNEWÄNDE BEI ANNWEILER



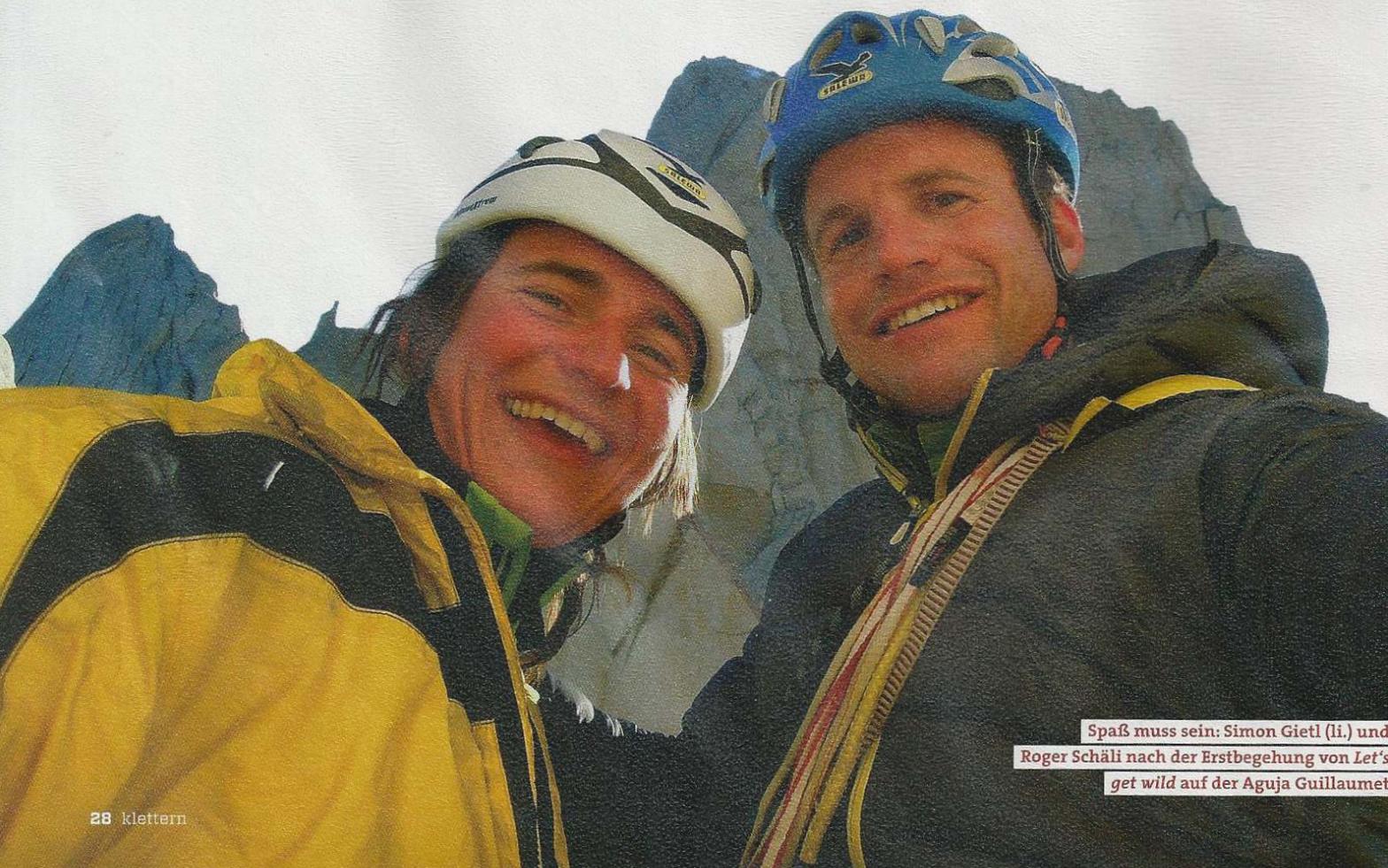
4 194078 605505 06



DUO INVERNALE

INTERVIEW: STEFFEN KERN

Im Februar 2011 holten sie sich den Team-Speedrekord in der Eiger-Nordwand, kürzlich die erste Winterüberschreitung der Drei Zinnen. Dabei haben **Roger Schäli** und **Simon Gietl** eigentlich sehr sonnige Gemüter. Das alpine Dreamteam über Flow-Erlebnisse, Partnerschaft und bittere Stunden am Berg.



Spaß muss sein: Simon Gietl (li.) und

Roger Schäli nach der Erstbegehung von Let's

get wild auf der Aguja Guillaumet

Anfang 2009 wollte Roger Schäli im Rahmen seines Projektes „Die sechs großen Nordwände im Winter“ mit Christoph Hainz auf die Große Zinne klettern. Doch Christoph wurde krank und vermittelte Roger den noch relativ unbekanntem Simon Gietl als Ersatzmann. Die beiden verabredeten sich in Bruneck und kletterten die *Camilotto/Pellisier*. Nachdem es dort super gelaufen war, absolvierten sie auch die Nordwände von Eiger, Matterhorn und Piz Badile gemeinsam. Der Beginn einer erfolgreichen Alpin-Seilschaft in Fels und Eis.

Hattest du damals keine Bedenken, mit einem unbekanntem Partner im Winter in eine große Wand einzusteigen?

Roger: Nein, da habe ich mich auf Christoph verlassen. Und schon nach den ersten Längen war klar, dass wir bestens harmonisieren. Obwohl wir uns nicht verstanden haben (lacht). Irgendwann meinte Simon: „Jetzt musst du hochdeutsch mit mir sprechen, sonst werd' ich narrisch!“

Auf dem International Mountain Summit 2011 habt ihr euch gegenseitig als eure Lieblingspartner bezeichnet. Was macht den anderen so besonders?

Roger: Erstmals ist es die Einstellung, wie Simon denkt, lebt, trainiert. Und am Berg sein Niveau, aber auch sein Galgenhumor. Das ist für mich sehr wichtig: Wenn's mal brenzlig wird, dass der Partner dann keinen Stress verbreitet oder anfängt zu schimpfen. Besonders wichtig ist das auf Expeditionen. Wenn's da nicht läuft und das Projekt nicht klappt, dass es dann trotzdem eine coole Zeit ist. Hinzu kommt, dass Simon einfach in die Berge gehört. Er ist ein richtiger Urbursche: geradeaus, ehrlich, herzlich. Und beim Klettern ist er ein Naturtalent.

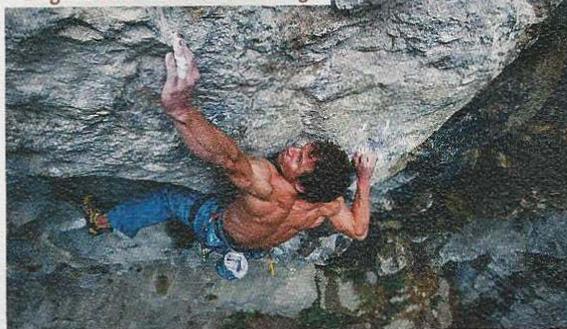
Simon: Dankel (lacht) Mir geht's genauso wie Roger. Wenn du sechs Wochen gemeinsam unterwegs bist, verbringst du die wenigste Zeit am Berg. Also muss es auch unten passen. Was bei Roger

auffällt, ist, dass er so gut umschalten kann: abseits vom Bergsteigen total locker, aber am Berg voll konzentriert und fokussiert. Ich kenne viele gute Bergsteiger, aber die sind im Tal meistens genauso hart und stur wie am Berg.

Stichwort „brenzlig“: Gab's schon Situationen, in denen es dann doch mit dem Spaß vorbei war?

Simon: Ja, die gab's. Vergangenen Dezember sind wir in Patagonien auf die Aguja de la S geklettert. Bis zur letzten Seillänge war das Wetter gut, dann sind so komische Wolken aufgezogen. Roger war inzwischen auf dem Gipfel und rief, ich solle mich beeilen. Da dachte ich schon, irgendwas ist faul. Während des Kletterns habe ich ständig Schreie von oben gehört, als ob ihn jemand verprügeln würde. Als ich fünf Meter unter dem Gipfel war, wusste ich warum. Die Luft hatte sich dermaßen elektrisch aufgeladen, dass du alle vier, fünf Sekunden elektrische Schläge bekommen hast – wie an einem elektrisch geladenen Zaun. Wir dachten echt, okay, das war's, jetzt schlägt gleich der Blitz ein. Da hat keiner mehr einen Witz gerissen, da haben wir nur noch geschaut, dass wir so schnell wie möglich runterkommen.

Muskeln wie ein Held: Beim Sportklettern ist Roger Schäli bis 8b+ unterwegs.



Roger: Das war ganz merkwürdig. Normalerweise heißt es, in Patagonien gibt es keine Gewitter. Aber da hatte es eine Okklusionslage, in der Pampa war's brutal heiß und das Wetter kam ausnahmsweise von Osten. Es gab zwar kein Gewitter, aber ich habe noch nie eine solche Spannung erlebt, da hat's alles elektrisiert.

Dann hat es kurz leicht gegraupelt und der Spuk war wieder vorbei.

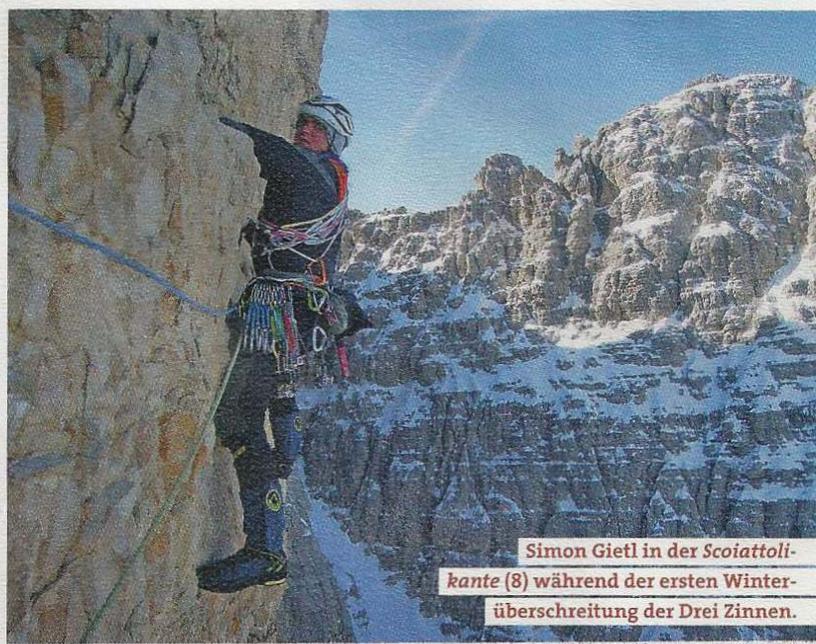
Später auf dieser Reise gelang euch die Erstbegehung von Let's get wild (7a, 90 Grad, 600 m) an der Aguja Guillaumet. Ging es da auch so wild zur Sache?

Roger: (lacht) Nein, der Name hat einen anderen Hintergrund. Bevor wir nach Patagonien sind, waren wir zwei Wochen in Indian Creek, um Rissklettern zu trainieren. An Thanksgiving gab es eine große Feier, bei der jeder einen Beitrag

Simon: Die Erstbegehung lief wirklich perfekt. Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, eine Route on-sight zu eröffnen. Und dass das in solch einer tollen Wand auch noch ohne einen einzigen Bohrhaken klappte, war natürlich super.

Bei eurem ersten Patagonientrip 2009/2010 habt ihr eine Erstbegehung Fühle dich stark, aber nicht unsterblich getauft. Wie kam der Name zustande?

Simon: Das ist mein Motto. Vor einigen Jahren hatte ich einen Un-



Simon Gietl in der Scoiattolokante (8) während der ersten Winterüberschreitung der Drei Zinnen.

»Beim Speedklettern bekommst du eine andere Wahrnehmung. Da bist du voll wach und kommst in einen richtigen Rausch«

Roger Schäli

zum Buffet leistete. Und dann wurde bis spätnachts gegessen, getrunken, gesungen und getanzt. Das war ein grandioser Abend, und das Motto war: „Let's get wild – Creeks Giving 2011“. Daraus ist der Routenname entstanden, auch weil wir in der Route unsere erprobte Rissklettertechnik perfekt umsetzen konnten.

fall. Da ist mir in einer Route an der Tofana ein Griff ausgebrochen, ich habe einen fiesen Pendelsturz hingelegt und musste mit sieben Stichen am Knie genäht werden. Als ich dann wieder anfang zu trainieren, habe ich auf meine Trainingswand zuhause diesen Satz geschrieben. Um ihn für die Zukunft zu verinnerlichen.

Wisst ihr überhaupt, wie es ist, Angst zu haben?

Simon: Klar, Angst ist schon ein Thema. Damals auf der Aguja de la S, das war pure Angst!

Wie geht ihr damit um? Habt ihr spezielle Strategien?

Roger: Trainieren, gut vorbereiten. Ich mache auch mentales Training – Entspannungsübungen, Fokussieren. In das Thema habe ich mich eingelesen und hatte auch schon ein paar Sitzungen mit einem Sportpsychologen. Nicht weil ich es nötig habe, sondern weil ich denke, dass da noch viel mehr machbar ist. Inzwischen bin ich auch reif genug und drehe um, wenn ich doch mal ein komisches Gefühl habe. Auf die eigene Intuition zu hören, ist sehr wichtig beim Bergsteigen. Und der nötige Respekt gehört sowieso bei jeder Tour in den Rucksack. Es sind schon viele Leute aus meinem Bekanntenkreis am Berg gestorben. Und das versuche ich nicht auszublenden, sondern mir immer bewusst zu sein, dass mir das auch passieren kann. Wenn jemand gestorben ist, den ich sehr gut kannte, habe ich mir auch mal eine Auszeit genommen. Das bringt mir mehr als es mir nimmt, weil ich danach wieder befreit klettern kann.

Im April 2011 wurdet ihr hautnah mit dem Tod konfrontiert. Euer Plan war, am Arwa Spire in Indien eine Route frei zu klettern. Dann ist euer Kameramann Daniel Ahnen in eine Gletscherspalte gestürzt. Was genau ist da passiert?

Roger: Simon und ich waren am Berg unterwegs. Als wir abends im Basislager ankamen, war unser Koch völlig aufgelöst und erzählte, dass er mit Daniel Richtung Wand marschiert sei, Daniel eine Abkürzung genommen habe und plötzlich verschwunden sei. Ich war erstmal noch optimistisch, dachte, der Daniel ist stark, den holen wir raus. Wir haben einen Rettungsschlitten gebastelt, Tee, Suppe und Sauerstoff eingepackt und sind alle

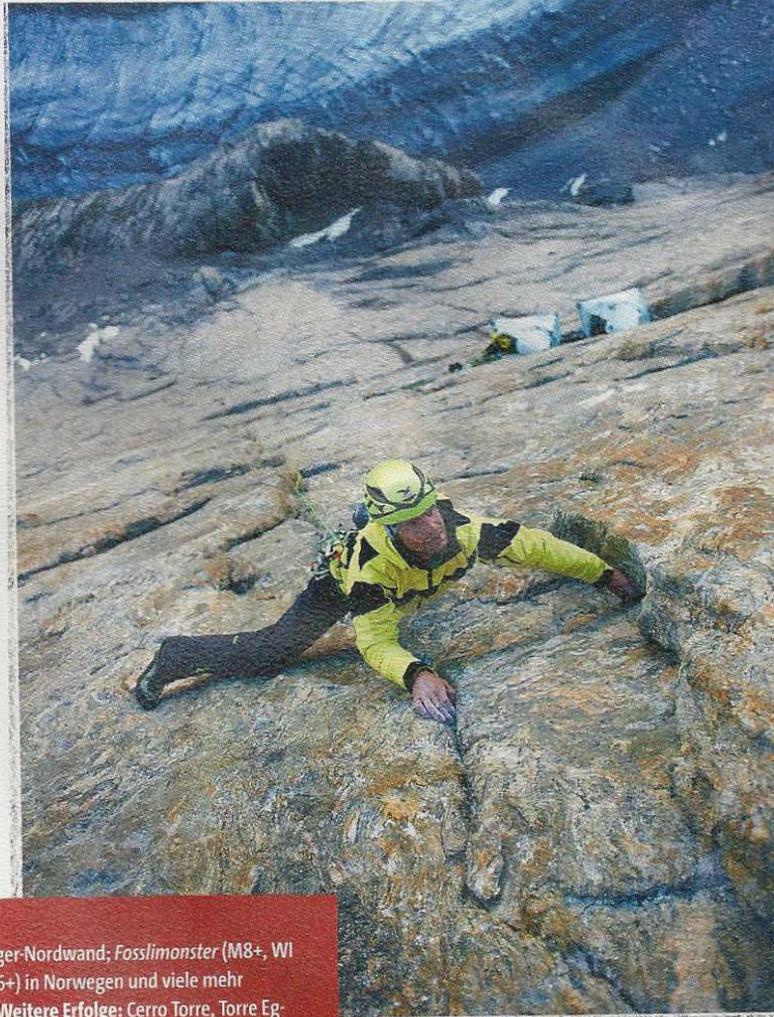
zusammen nachts wieder hoch. Dort haben mich die anderen in die Spalte abgelassen. Nach 15 Metern kam eine Schneebrücke, darunter war nur gähnende Leere. Da war mir klar, das es viel schlimmer ist als zuerst angenommen. Ich habe gerufen und gebrüllt, aber keine Antwort bekommen. Dann bin ich mit erhöhtem Puls noch 30 Meter weiter runter. Irgendwann bin ich wieder hoch und erst da ist mir aufgefallen, dass die Spalte voll von riesigen Eiszapfen war. Als ich wieder aus der Spalte draußen war, bin ich in Tränen ausgebrochen. Das war ein brutaler Moment, als unsere Hoffnung von 100 auf vielleicht zehn Prozent runtergegangen ist. Und so ging das dann fünf Tage lang: Wenn wir in dieser bodenlosen Spalte waren, ist die Hoffnung geschwunden, abends haben wir wieder frische Hoffnung für den nächsten Tag geschöpft. Wir haben uns lang nicht ganz runterge-

ROGER SCHÄLI

Geboren: Am 8. August 1978 in Sörenberg im Kanton Luzern
Beruf: Profi-Alpinist, Bergführer, Skilehrer, Kletterlehrer, Zimmermann
Schwierigste Routen: 8b+, WI 6+, M10
Erstbegehungen: *Fior di vite* (5+, A2) und *Capsico* (M6, A3) am Arwa Spire, Indien; *Donnafugata* (7a+, A2) am Torre Trieste; *Magic Mushroom* (7c+) in der Ei-

traut wegen der über dir hängenden Eismassen. Wenn da was runterkommt, wirst du erschlagen oder lebendig begraben. Irgendwann haben wir weit unten einen eingeklemmten Eisblock und ein Stück von einem Stock entdeckt. Daraufhin dachte ich, okay, jetzt gibst du alles. Irgendwie wollte ich ja auch damit leben können, und dafür musste ich mein Maximum geben und ein großes Risiko eingehen. Unten angekommen war keine Spur von Daniel, und unter dem Eisblock hast du mit der Stirnlampe wieder nur ins Leere geleuchtet. Das war am fünften Tag unserer Suche, und da

**Große Wand, toller Fels: Roger Schäli
2010 bei der Erstbegehung von Eventyr (7a+,
1300 m) am Grundtvigskirken, Grönland.**



ger-Nordwand; *Fossilmonster* (M8+, WI 6+) in Norwegen und viele mehr
Weitere Erfolge: Cerro Torre, Torre Egger, Cerro Standhardt; erste freie Begehung *Japaner-Direttissima* (8a) und *Harlin-Direttissima* (7a, M8) am Eiger; *Freerider* (7c) am El Cap komplett rotpunkt
Lieblingessen: Sushi
Lieblingsgetränk: Ein gutes Glas Rotwein
Lebensmotto: Immer gelassener werden
Mehr Infos: www.rogerschaeli.ch

Habt ihr euch danach mal mit Daniels Eltern getroffen?

Roger: Ja, ich bin mit Reiner Gerstner von Salewa nach Hamburg geflogen, wo wir uns mit Daniels Eltern und seiner Freundin getroffen haben. Vor dem Moment hatte ich echt Angst. Du kommst da an, sagst, du bist Profibersteiger und wolltest eine schwierige Route klettern, aber ihren Sohn bringst du nicht mehr mit zurück. Ich hatte Angst, dass sie mich gar nicht verstehen. Wenn du nicht bergsteigst, hast du ja keine Ahnung, wie das auf einem Gletscher sein kann. Aber sie haben sich toll verhalten und sich bei uns bedankt für unseren Einsatz. Trotzdem war das ein harter Tag, aber sehr wichtig für mich! Bei der Verarbeitung des Unfalls haben mir außerdem meine Familie und meine Freundin Yuri Kato – die Tochter eines Erstbegehers der *Japaner-Direttissima* am Eiger – sehr geholfen.

Hat dieses Erlebnis euren Zugang zum Bergsteigen verändert?

Simon: Auf Gletschern bin ich seither noch vorsichtiger. Mir ist einfach mehr bewusst geworden, wie schnell es gehen kann.

Roger: Mich hat das Erlebnis gelassener gemacht. Früher habe ich mir oft so einen Stress gemacht: Das muss ich noch klettern und das ... Und durch so ein Erlebnis wird dir bewusst, dass du jeden Tag genießen solltest, weil es jederzeit vorbei sein kann. Inzwischen bin ich sehr ehrlich zu mir und frage mich immer: Warum machst du das? Für wen machst du das? Willst du das wirklich?

Wie bekommt man nach solch einem Erlebnis den Kopf frei?

Simon: Als ich aus Indien zurückkam, habe ich eine Auszeit gebraucht. Da bin ich erstmal mit meiner Freundin ans Meer gefahren. Dort habe ich mir Gedanken gemacht, wie es weitergehen soll. Ein paar Tage waren dort auch die Schwester meiner Freundin und ihr Freund Simon dabei. Wir hatten eine schöne Zeit. Die beiden sind dann einen Tag vor uns heim gefahren – und als wir zu Hause ankamen, haben wir erfahren, dass Simon am Morgen bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Das war ein totaler Schock. Da denkst du, jetzt gehst du mal nicht Bergsteigen, gehst den Gefahren aus dem Weg, und

dann siehst du, dass es überall passieren kann. Da dachte ich auch: Genieß jeden Tag! Und wenn du mal bei schönem Wetter nicht zum Klettern kommst, dann mach dir deshalb keinen Stress, sondern geh ein Eis essen!

Kommen wir wieder zu erfreulicheren Themen: Simon, du hast erst mit 18 zu klettern angefangen. Wie hat sich das ergeben?

Simon: Das ist eine nette Geschichte. Ich war per Autostop auf dem Heimweg von Toblach nach Bruneck. Da hat mich ein Kletterer mitgenommen, der gerade von der Großen Zinne kam. Und der hat mir erklärt, dass es zwei Arten von Klettern gibt – Sportklettern für Luschis und Alpinklettern für echte Männer. Da hab ich mir sofort gedacht, dieses Alpinklettern, das musst du ausprobieren!

Und du, Roger, wie bist du zum Klettern gekommen?

Roger: Mein Vater hat mich schon früh auf Hochtouren mitgenommen. Anschließend hatten wir eine super Jugendorganisation vom SAC. Wir waren jede freie Minute zum Klettern unterwegs. Mit 17 hat's mich beim Sportklettern einmal weit runtergehaun. Nach der Verletzungspause ging's bald wieder aufwärts, und ich habe meine Bergführerausbildung gemacht. Nach einigen Jahren Führen wurde mir aber klar, dass ich so nicht



Wenn ein Traumberg zum Alptraum wird: 2011 beim Zustieg zum Arwa Spire.

»Ich kenne viele gute Bergsteiger, aber die sind im Tal meistens genauso hart und stur wie am Berg«

Simon Gietl

weiter komme. Ich habe oft anspruchsvolle Routen wie die Eiger-Nordwand geführt, und wenn ich privat unterwegs war, habe ich auch gewaltig Gas gegeben. Da war ich nur noch unterwegs und habe gemerkt, dass das auf Dauer nicht gut gehen kann. Deshalb habe ich mich dann vor zwei, drei Jahren weitgehend vom Führen gelöst. Das war nicht einfach, weil ich viele Gäste hatte und damit ein sicheres Auskommen. Zumal ich ja nicht wusste, ob das klappen wird, dass ich mich nur noch

über Sponsorengelder und Vorträge finanziere. Aber es war die richtige Entscheidung, auch hinsichtlich des Risikomanagements.

Führst du noch, Simon?

Simon: Schon, aber nicht sehr viel. Priorität haben meine Projekte. Eigentlich habe ich ein recht gemütliches Arbeitsleben (lacht).

Du bezeichnest dich als Dolomitenkletterer mit Leib und Seele. Was macht die Dolomiten für dich so besonders?

OUTDOOR RESEARCH DESIGNED BY ADVENTURE SINCE 1981

HELIUM II JACKET™ /

Bei einem Gewicht von nur 180g (Größe L), bietet die wasserdichte & atmungsaktive Helium II Jacket den optimalen Schutz, den du brauchst...

OUTDOOR RESEARCH
DESIGNED BY ADVENTURE

OUTDOORRESEARCH.COM

© // Mikey Schaefer
Stevens / Bugaboos, BC, CANADA

Simon: Allein die Formen. Wenn du unter den Zinnen-Nordwänden stehst ... Selbst wenn du dort jede Woche einmal wärst, würdest du dir immer wieder denken: Ist es möglich, dass es sowas Gewaltiges gibt? Und es wird auch nie langweilig – ab und zu bricht mal wieder ein Griff aus (lacht).

Und was sind deine Lieblingsberge, Roger?

Roger: Ich liebe die Szenerie von Grindelwald, den Eiger, das Wetterhorn. Jetzt wohne ich bei Luzern, aber ich möchte nach Grindelwald ziehen oder dort einen Wohnwagenplatz haben. Luzern ist logistisch super, da hat's tolle Sportklettergebiete, und ich bin schnell in Zürich oder Bozen. Aber die Inspiration, die Lebensqualität, wenn du richtig in den Bergen lebst, ist mir eigentlich wichtiger.

Zwei Wintererstbegehungen in den Dolomiten habt ihr gemeinsam gemacht, Simon einige mehr: Was ist der Reiz?

Simon: Das ist eben der Lauf der Dinge. Erst wird eine Route erstbegangen, dann folgt die erste Wiederholung, und irgendwann, vielleicht zehn Jahre später, die erste Winterbegehung. Es geht darum, die Latte höher zu schrauben, das Abenteuer zu vergrößern.

Kostet das nicht viel Überwindung, wenn man weiß: Jetzt friere ich mir einen oder mehrere Tage einen ab?

Roger: Wenn du zu zweit flott unterwegs bist, geht das schon. Es macht einen riesen Unterschied, ob du 25 oder 50 Minuten am Stand hängst. Generell ist es für mich sehr motivierend, mit jemand unterwegs zu sein, wo was voran geht. Das macht einfach mehr Spaß! Wenn es im Winter mal nicht passt, dann sage ich: „Komm, lass uns abseilen, wir müssen fitter sein!“

Im Februar 2011 habt ihr in der Eiger-Nordwand mit 4:25 Stun-

den einen neuen Team-Speed-Rekord aufgestellt. Was reizt euch am Speedklettern?

Roger: Es ist einfach geil, richtig schnell unterwegs zu sein! Zu wissen, dass du in ein paar Stunden durchkommst, wo andere zwei Tage brauchen. Schwierig zu klettern, ist schön. Wenn du aber richtig schnell kletterst, bekommst du eine ganz andere Wahrnehmung, da bist du voll wach. Wenn du bei einer normalen Begehung irgendwann müde wirst, nimmt deine Leistung exponentiell ab und die Schwierigkeiten exponentiell zu. Wenn dagegen beim Speedklettern Schwung und Kondition stimmen, wird's exponentiell einfach.

Ein Flow-Erlebnis?

Roger: Völlig! Du kommst in einen richtigen Rausch. Allerdings musst du dir immer bewusst bleiben, dass es schnell in die Hose gehen kann. Manchmal bist du nur an einem Haken gesichert, manchmal an keinem. Aber dann plötzlich im Gipfeleisfeld zu stehen, nochmal alles zu geben und oben

auf dem *Mittellegigrat* das Allerletzte aus dir rauszuholen, das ist schon cool. Und dann stehst du am Mittag auf dem Gipfel.

Simon: Wenn andere Seilschaften in der Wand sind und du überholst die, denkst du, die kommen dir entgegen (lacht).

Roger: Und es gibt eine brutale Motivation. Ich will im alpinen Gelände generell möglichst leicht und schnell unterwegs sein. Und wenn du die Schnelligkeit an deinem Hausberg mal ausreizt, kannst du das auch besser auf große Berge im Himalaya oder in Patagonien übertragen. Dann sagst du auch an anderer Stelle eher mal: Jetzt werfen wir den Rucksack runter und wenn's nicht aufgeht, dann brechen wir ab. Bei der Zinnen-Überschreitung haben wir auch überlegt, ob wir an einem Tag alle drei machen. Als wir dann aber mit dem scheidenden Rucksack von der Westlichen Zinne runterkamen, da waren wir auf einmal total träge. Es ist unglaublich, was ein Rucksack ausmacht. Im Gebirge werde ich dadurch exponentiell langsamer, ohne Rucksack exponentiell schneller. Das kann mehr Sicherheit, aber auch mehr Risiko bedeuten.

Das muss man sich immer ganz genau überlegen, das ist auch eine Frage des Risikomanagements.

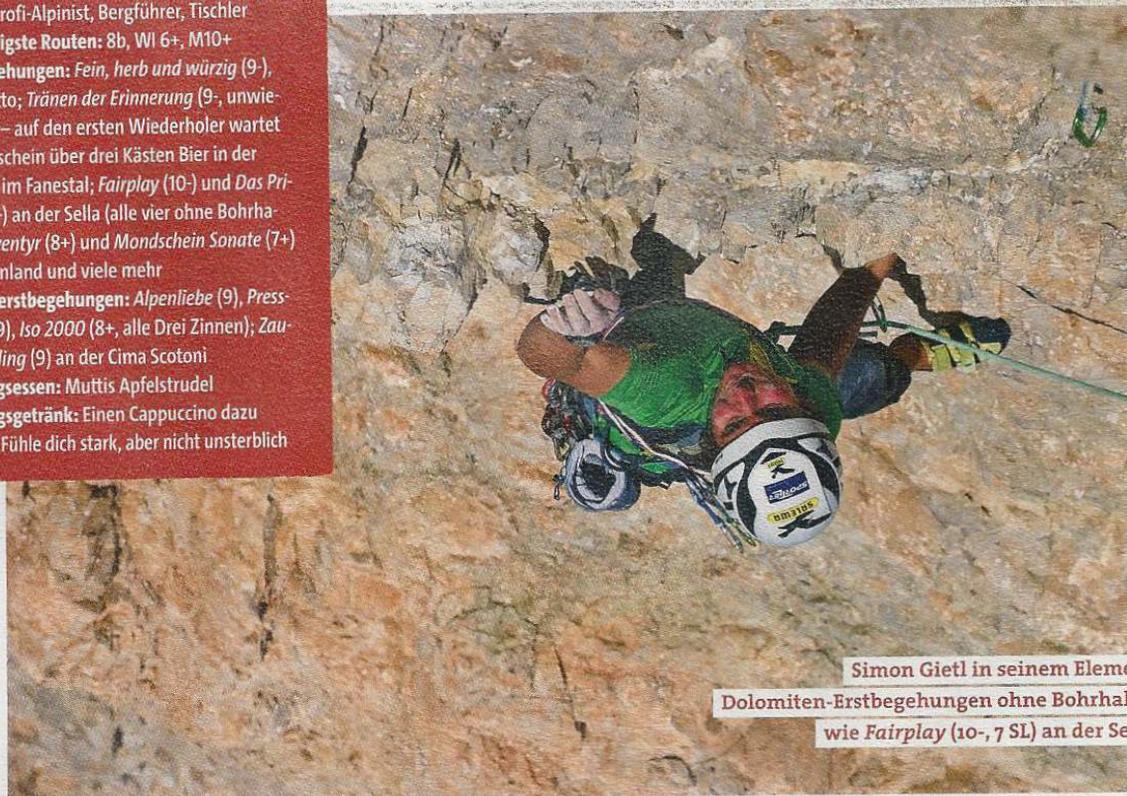
Wenn euer Rekord gebrochen wird, tretet ihr dann wieder an?

Roger: Auf keinen Fall! (Beide lachen) Klar, das ist schon ein wenig ein Spiel – und der Eiger-Rekord wird sicher noch öfters gebrochen. Darauf haben wir uns schon eingestellt! Dass wir unsere Zettel wieder rauskramen, und schauen, wo wir noch Zeit einsparen können. Wenn's dann aber nicht läuft, habe ich auch kein Problem damit zu sagen: Stop, wir lassen das heute! Ich möchte auf keinen Fall in den Bergen sterben, und schon gar nicht, weil ich Mist baue. Wenn die Verhältnisse stimmen und du fit bist, kann der Eiger sehr sanft sein, aber das Blatt kann sich auch schnell wenden. Bei guten Verhältnissen wiederum hast du weitere Seilschaften in der Wand, die dich aufhalten. Bei unserem Rekord waren eigentlich zu viele Leute unterwegs. Im „Götterquergang“ war eine Seilschaft, zwei Bergführerkollegen mit einem Kunden ... (Lacht)

Simon: Der Kunde war eine Frau, die ängstlich sagte: „Ihr wollt uns

SIMON GIETL

Geboren: Am 5. November 1984 in Bruneck, Südtirol. Aufgewachsen und wohnhaft im Ahrntal
Beruf: Profi-Alpinist, Bergführer, Tischler
Schwierigste Routen: 8b, WI 6+, M10+
Erstbegehungen: *Fein, herb und würzig* (9-), *Casteletto; Tränen der Erinnerung* (9-; un wiederholt – auf den ersten Wiederholer wartet ein Gutschein über drei Kästen Bier in der Wand!) im *Fanestal; Fairplay* (10-) und *Das Privileg* (9-) an der Sella (alle vier ohne Bohrhaken); *Eventyr* (8+) und *Mondschein Sonate* (7+) auf Grönland und viele mehr
Wintererstbegehungen: *Alpenliebe* (9), *Pressknödl* (9), *Iso 2000* (8+, alle Drei Zinnen); *Zauberlehrling* (9) an der Cima Scotoni
Lieblingessen: Muttis Apfelstrudel
Lieblingsgetränk: Einen Cappuccino dazu
Motto: Fühle dich stark, aber nicht unsterblich



Simon Gietl in seinem Element
Dolomiten-Erstbegehungen ohne Bohrhaken
wie *Fairplay* (10-, 7 SL) an der Se

Roger Scháli, Simon Gietl und Daniel Kopp
auf dem Gipfel des Grundtvigskirken.



»Ich möchte auf keinen Fall in den Bergen sterben, und schon gar nicht, weil ich Mist baue«

Roger Scháli

doch nicht etwa hier überholen?“ Und ich ganz Gentleman: „Nein, nein, auf keinen Fall!“ Zehn Sekunden später kam Roger ums Eck, sah mich rumstehen und schrie: „Simon, auf jetzt! Go, go, go!“ Tja, da war's dann halt doch vorbei mit dem Gentleman (lacht). Oder unten im „Schwierigen Riss“, da waren zwei Schweizer, einen hat Roger gekannt ...

Roger: Das war mir so peinlich! Da bin ich vorbei und habe gesagt: „Sorry, Leute, aber heute bin ich kein Gentleman!“

Simon: Mir ist dort an einer Stelle das Steigeisen zweimal weggerutscht. Und dann schaut mich der eine an und meint: „Bua, bua, bua, hobt's ihr an Hurastress!“ In dem Moment konnte ich nicht lachen, aber als wir am Gipfel waren und ich Roger die Geschichte erzählt habe, sind wir beinahe niedergebrosen. (Gelächter)

Wie trainiert ihr für solche Unternehmen und generell?

Roger: Ich habe einen Trainer, der hochmotiviert ist und mich super unterstützt. Ich möchte so fit wie möglich sein, und da habe ich auch gerne jemand, der sich richtig auskennt und mich berät.

Simon: Letztes Jahr für den Eiger-Speed-Rekord, da hatte ich einen richtigen Trainingsplan, bei des-

sen Erstellung mich jemand unterstützt hat. Dabei habe ich viel gelernt. Jetzt habe ich die Pläne vom letzten Jahr und inzwischen auch selbst eine Ahnung. Ich trainiere schon mit System, aber es gibt kein Trainingsprogramm, das ich schnurstracks befolge. Wenn das Wetter schön ist, mache ich lieber eine Winterbegehung.

Und wenn ihr mal nicht klettert oder trainiert?

Simon: Ich gehe viel spazieren. Dabei finde ich die Ruhe und die Zeit, zu schauen, was links und rechts neben mir passiert. Da kann ich auch mal einem Käfer zuschauen oder mit Leuten reden, denen ich begegne.

Roger: Ich mache gern, aber leider zu selten Yoga. Im Winter gehe ich gern langlaufen. Das gefällt mir sehr, durch die Winterlandschaft zu gleiten. Ansonsten dreht sich schon meistens alles ums Klettern. Mal eine Stadt anschauen, mal ins Kino gehen, aber sehr selten.

Simon: Am Wochenende, mache ich mit Freunden auch gerne mal einen drauf.

Stimmt, auf dem IMS 2011 in Brixen habt ihr auch beim Feiern Stehvermögen bewiesen ...

Simon: Klar, wer hart klettert, muss auch hart feiern!

LA SPORTIVA® is a trademark of the shoe manufacturing company "La Sportiva S.p.A." located in Italy (IT) - CIF: 110000001 - Photo © La Sportiva

XS GRIP 2 Vibram

P3



FOR YOUR MOUNTAIN
LA SPORTIVA

FUTURA

Kletterschuh mit No-Edge Konstruktion: neue revolutionäre Konstruktionsphilosophie, welche auf den Verzicht der klassischen "Kanten" der Sohle beruht, eine dünnere und homogenere Gummischicht verwendet, welche die Sensibilität verbessert und dem Fuß die Möglichkeit gibt einen gleichmäßigen Druck auf die Innenseiten des Schuhs auszuüben.

noedge
concept


LA SPORTIVA®
innovation with passion